

der, sondern erschöpfen sich in der – zumeist oberflächlichen – Beschreibung stattgefunderer, seltener auch empfohlener Erhaltungs- und Gestaltungsmaßnahmen in vorwiegend süddeutschen und österreichischen Städten: teils einzelner Gebäude, teils ganzer Stadtviertel. Aufzählungen, die den Ansprüchen einer wissenschaftlichen Erörterung kaum gerecht werden und Probleme eher streifen denn tief gründen. Jene zwei(!) Seiten Text aus der Feder des Herausgebers über «Die alten elsässischen Städte» etwa weisen in weiten Passagen die deskriptiven Merkmale eines Reiseführers auf. Nachgerade zur Mogelpackung gerät das Kapitel *Die Problematik der Freilegung älterer Baustrukturen*, eine bar jeden Problembewußtseins verfaßte, schlichte Kurzbeschreibung einiger freigelegter und/oder ergänzter alter Baubefunde.

Gewiß, für den Fachkollegen wird die eine oder andere fotografische Aufnahme oder Bauzeichnung gewinnbringend sein, der eine oder andere Passus des Werks Denkanstöße vermitteln können. Meist wird aber auch der Fachmann das Buch bereits nach wenigen Seiten gähmend zur Seite legen.

Aber bleibt schließlich nicht Professor Koepfs Streitbares Engagement für . . . , ja für was eigentlich? Hauptsächlich doch für ein – seine unbestreitbaren Verdienste um den Erhalt österreichischer Altstädte leider beeinträchtigendes – professorales (Besser-)Wissen. Textkritisch gesehen schöpft dieses Engagement zudem allzuoft aus einer an unselige Zeiten erinnernden polemischen Diktion. Wie etwa soll man einen Terminus wie *Fremdvölkerinvasion* einordnen, wie den undifferenzierten Vorwurf *eines totalen kulturellen Versagens* des amerikanischen Volkes? Was möchte der elitäre Ästhet denn an die Stelle jenes beklagten *immer fortschreitenden Prozesses der Rationalisierung, Demokratisierung und totalen Gleichschaltung der Menschen* setzen? Nicht zu übersehen bräunlich schimmert es hinter *Heuler, Jauler, Hüpfen, Krächzen und Klecksen* (. . .) wie *Sammy Davies junior*, oder geruhen der Professor «Niggermusik» für «entartete Kunst» zu halten?

Raimund Waibel

HERBERT BIRKENFELD (Text) und JOACHIM STRAUß (Fotos): **Blick vom Ulmer Münster**. (Ulmer Geographische Hefte 7). Verlag Brigitte Birkenfeld Ulm 1990. 84 Seiten mit 49 Fotos. Broschiert DM 12,80

Zur 100-Jahr-Feier der Fertigstellung des Turms des Ulmer Münsters erschien diese Schrift, deren Autoren im Blick von den Aussichtsplattformen Stadtentwicklung und Landschaft erklären. Von der Viereckplattform (70 Meter) des mit 161,1 Metern nach wie vor höchsten Kirchturms der Welt gilt die Draufsicht der Ulmer Altstadt zwischen Wandel und Beharrung. Der Rundblick von der Achteckplattform (102 Meter) befaßt sich mit der Stadtlandschaft des 19. und 20. Jahrhunderts zu beiden Seiten der Donau. Schließlich wird die Fernsicht von der Kranzgalerie (143 Meter) beschrieben, die bis zu den Alpen reichen kann. Eine Fülle von Bemerkungen zur Denkmalpflege und Altstadtsanierung, zur Verkehrsplanung und zum Parkpro-

blem, zur Erhaltung von Grünflächen, zur Auswirkung der Luftverschmutzung in der «Schmauchzone» in etwa 50 Meter Höhe ergänzen die stadt- und baugeschichtlichen Ausführungen. So werden die beschriebenen und in den Fotos gezeigten Ausblicke zur anregenden Lektüre – vorbildlich für Ulmer und Freunde Ulms, aber auch für Freunde alter Städte und, sicher nicht unbeabsichtigt, für Stadt- und Verkehrsplaner.

Hans Binder

DOROTHEA KALLENBERG: **Was dr Schwob feiert**. Feste und Bräuche in Stadt und Land. DRW-Verlag Stuttgart 1989. 198 Seiten mit mehr als einhundert vorwiegend farbigen Abbildungen. Pappband DM 42,-

Die optische Mischung von Stahlstichen und Lithographien des vorigen Jahrhunderts mit Fotografien aus der Gegenwart spiegelt vollkommen den Text, der zwischen Früher und Heute hin- und herpendelt. Durch Sprüche, Liedverse und Mundartgedichte aufgelockert, wird flott und kenntnisreich erzählt, was der Württemberger – denn er ist hier mit dem Schwaben gemeint – im Laufe des Jahres feiert oder was seine Eltern, Großeltern sowie Urgroßeltern dermaleinst gefeiert haben. Es ist eine Gratwanderung zwischen Imperfekt und Präsens, die nicht immer gut gehen kann, die oft genug auch verwischt, wengleich versucht wird, moderne Entwicklungen wie Hocketsen und Stadtfeste mit einzubeziehen. Häufig paßt auch der Titel *Was dr Schwob feiert* nicht mit dem Inhalt überein: Was ist in dem Kapitel *Leben und Sterben – Vom Leichenschmaus und vom Allerseelentag, vom Heiligen Martin und seinen Gänsen* Feiernswertes? Die Autorin rettet sich hier in ein Porträt des Mötzinger Totengräbers Christian Morlok.

Wer sich bei *Festen und Bräuchen in Stadt und Land*, wie es im Untertitel heißt, einen klaren Überblick über Gestern und Heute verschaffen will, der sei auf ein Buch verwiesen, das auch im Literaturverzeichnis dieser Veröffentlichung genannt wird: Herbert und Elke Schwedt *Schwäbische Bräuche*, Stuttgart 1984.

Martin Blümcke

MICHAEL DIEFENBACHER: **Das Urbar der Deutschordenskommende Mainau von 1394**. (Veröffentlichungen der Kommission für geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg, Reihe A Band 39). W. Kohlhammer Verlag Stuttgart 1989. XVIII, 117 Seiten. Kartonierte DM 15,-

Noch immer sind viel zu wenig Urbare – Verzeichnisse von Grundbesitz, von Gütern, Einkünften und Rechten einzelner Herrschaften – ediert, bilden sie doch eine herausragende Quelle zur Herrschafts- und Personenge-